

# Prüfungsfragen zum Thema Tod, Trauer 2012-2016

## Einheitliche Aufgabenstellung für alle Prüfungsfragen seit 2012:

1. Analysieren Sie die dargestellte berufliche Handlungssituation aus theologischer/religionspädagogischer Perspektive.

(Gewichtung: 60 %)

2. Planen Sie auf der Basis der Analyse Ihr weiteres berufliches Handeln. (Gewichtung: 40 %)

**Aufgabe 2012/2 kath.**

**Thema: Tod, Trauer; Rituale, Sakramente (Jugendtreff, 14-15 J.)**

### ***Berufliche Handlungssituation***

Sie arbeiten als Berufspraktikantin/Berufspraktikant in einem Jugendtreff in kommunaler Trägerschaft. Er befindet sich in einer kleinen Kreisstadt, ist sehr beliebt und verfügt im Innen- und Außenbereich über eine gute Ausstattung.

Sie sind unter anderem verantwortlich für die Leitung des wöchentlichen Jugendkochclubs (freitags von 18 bis 21 Uhr), des Spieleabends (dienstags von 17 bis 19 Uhr) und des offenen Treffs (montags und donnerstags von 19 bis 21 Uhr). Ihr Anleiter, Wolfgang, der Leiter des Jugendhauses, begleitet Ihre Arbeit fachlich und unterstützend.

Zum Kochclub kommen regelmäßig fünf Jugendliche, Claudia (14 Jahre, evangelisch), Nina (14 Jahre, bekenntnislos), Karl (15 Jahre, katholisch), Nico (14 Jahre, evangelisch) und David (15 Jahre, katholisch). Die fünf sind eine Clique. Sie kennen sich bereits seit der Zeit im Kindergarten und besuchen auch die gleiche Schule.

Als Sie den Raum betreten, unterhalten sich die Jugendlichen gerade darüber, ob David heute überhaupt kommen wird.

Claudia: "Ich denke, David kommt heute nicht. Gestern ist doch seine Lieblingstante gestorben. Am Montag ist die Beerdigung."

Nico: "Aber vielleicht kommt er gerade deswegen - um etwas zu essen und um sich abzulenken."

Karl: „Als mein Opa gestorben ist, hatte ich null Bock auf Leute und so. Erst einige Tage nach der Beerdigung konnte ich darüber reden. Dann war das auch total wichtig für mich."

Nina: "Ich weiß nicht, für mich ist Tod und so was total unheimlich und gruselig, irgendwie bekomme ich Gänsehaut und ein mulmiges Gefühl."

Nico: "So ein Quatsch, ist halt so, trifft jeden einmal."

Karl: "Anfangs fand ich das echt doof, dass mein Opa jetzt bei Gott sein soll, aber jetzt mache ich mir schon viele Gedanken über den Tod."

Claudia: "Vielleicht sollten wir David gleich mal eine SMS schreiben."

Nico: "Ist da 'ne Karte nicht besser? So eine mit schwarzem Rand?"

Nina: "Ich weiß nicht, irgendwie finde ich diese Karten blöd."

Karl zu Ihnen: "Oder fällt dir noch was Besseres ein?"

***Aufgabenstellung siehe oben***

***Berufliche Handlungssituation***

Sie arbeiten als Erzieherin/Erzieher im Evangelischen Hort "Regenbogen". Die Einrichtung liegt am Rand einer vor allem durch Industrie geprägten Stadt und befindet sich im Nebengebäude einer Grund- und Hauptschule.

Es gibt drei Gruppenräume, eine Küche und ein großzügiges Büro, das auch für Teambesprechungen genutzt wird. In diesem Hort arbeiten neben Ihnen die Leiterin des Hortes, Frau Abel (Diakonin, 53 Jahre), 3 Kinderpflegerinnen und ein Erzieherpraktikant.

Die Einrichtung wird von insgesamt 56 Kindern im Alter von 6 bis 14 Jahren besucht. Eine Besonderheit des Hortes ist das Angebot einer Abendbetreuung an Wochentagen von 18.00 bis 21.00 Uhr. Diese Abendbetreuung wird von Ihnen –im Wechsel mit Frau Abel – geleitet. Eine Kinderpflegerin, Frau Bruck (36 Jahre) oder Frau Caspari (26 Jahre), ebenfalls Kinderpflegerin, stehen Ihnen zur Seite.

Die Abendbetreuung besuchen ca. 15 bis 20 Kinder aus unterschiedlichen sozialen Schichten. Etwa die Hälfte der Kinder ist muslimisch, die andere Hälfte ist katholisch oder evangelisch, einige wenige Kinder sind bekenntnislos. Zehn Kinder kommen täglich in die Abendbetreuung, ca. fünf Kinder regelmäßig nur an bestimmten Wochentagen und ca. fünf Kinder kommen nur sporadisch.

Marie (12 Jahre) wird von ihrer Mutter täglich zur Abendbetreuung gebracht und wieder abgeholt. Sie bereiten den Gruppenraum vor und hören, wie sich an der Tür Maries Mutter, Frau Dendron (48 Jahre) länger mit Frau Bruck unterhält. Frau Dendron ist alleinerziehende Mutter von Marie und Susan (16 Jahre). Die Familie ist evangelisch.

Kurz darauf kommt Frau Bruck mit Marie an der Hand in den Gruppenraum. Einige Kinder sind schon da, unterhalten sich oder beschäftigen sich bereits mit einigen Spielen. Marie setzt sich still an einen Tisch mit einem Puzzle und Frau Bruck nimmt Sie zur Seite: "Marie geht's schlecht. Sie war heute wieder im Krankenhaus bei ihrer Schwester. Die Chemotherapie hat nicht angeschlagen. So wie es aussieht – meint Frau Dendron –, wird ihre Susan bald sterben. Marie hat heute ihre Schwester zum ersten Mal ohne Haare gesehen. Sonst hatte Susan immer eine Mütze auf. Und das belastet sie sehr."

Noch bevor Sie sich Marie zuwenden können, sehen Sie, dass sich bereits Erkan (12 Jahre), Michael (10 Jahre) und Tanja (11 Jahre) an Maries Tisch gesetzt haben. Die vier Kinder sind miteinander befreundet. Sie hören das Gespräch:

Marie: "Sie sieht ganz anders aus, furchtbar, ganz ohne Haare. Und ihr geht es ganz schlecht."

Michael: "Ja, ja, das ist Krebs. Meine Oma ist daran gestorben. Aber sie hatte noch alle Haare."

Tanja: "Du bist doch blöd. Da muss man doch nicht unbedingt daran sterben. Sie wird ganz bestimmt wieder gesund. Die Ärzte helfen ihr doch."

Michael: "Da hilft nur noch beten"

Erkan: "Wenn Gott will, dass sie stirbt, dann muss sie wohl sterben. Das ist Schicksal. Und gegen den Willen Gottes kommt man nicht an, sagt mein Papa." Marie: "Aber das kann Gott nicht wollen. Meine Schwester ist doch noch jung. Sie hat nichts Böses getan."

Michael: "Dann kommt sie sicher in den Himmel."

Tanja: "Vielleicht"

Marie beginnt zu weinen.

Inzwischen ist es 18 Uhr. Die Gruppenstunde beginnt.

***Aufgabenstellung siehe oben***

***Berufliche Handlungssituation***

Sie arbeiten als Berufspraktikant/Berufspraktikantin im dreigruppigen Hort "Arche" in einer großen bayerischen Stadt. Der Hort ist in evangelischer Trägerschaft. Regelmäßig finden Dienstbesprechungen mit dem Träger, Pfarrer Lutz, statt. Der Hort liegt im Zentrum der Altstadt; als Außengelände steht neben einem kleinen Garten nur der Kirchhof der alten St. Michaelskirche zur Verfügung.

Sie arbeiten in Ihrer Gruppe mit der Erzieherin Nadja Burke, 28 Jahre alt, Gruppenleiterin, und dem Kinderpfleger Stefan Meiser, 22 Jahre alt, zusammen.

Die Kinder Ihrer Gruppe besuchen zum großen Teil die nahe gelegene Grundschule, zu der ein guter Kontakt besteht. Die 25 Kinder stammen aus ganz unterschiedlichem sozialen Umfeld: In den sanierten Häusern der Altstadt leben gut situierte Familien, die sich interessiert zeigen an der Konzeption und der Elternarbeit des Hortes "Arche"; in den Altbauwohnungen leben Familien mit geringem Einkommen und niedrigem Bildungsstand. Acht Kinder sind evangelisch, sieben katholisch, drei bekenntnislos und sieben Kinder gehören dem muslimischen Glauben an.

Am vergangenen Samstag verunglückte Sara, 9 Jahre alt, die Ihre Hortgruppe besucht, mit dem Fahrrad, als sie ihre Freundin Nelly, ebenfalls 9 Jahre alt und in Ihrer Hortgruppe, besuchen wollte. Drei Tage lang kämpften die Ärzte um ihr Leben; am gestrigen Mittwoch nun rief Saras Vater bei Frau Burke an und teilte ihr mit, dass Sara verstorben sei. Er wirkte dabei erstaunlich gefasst und beauftragte sie ausdrücklich, den anderen Kindern der Hortgruppe von Saras Tod zu erzählen.

Die Kinder, Ihr Team und auch die anderen Eltern sind geschockt. Seit gestern steht im Eingangsbereich des Hortes ein Tisch mit Saras Foto auf einer schwarzen Decke, dazu brennt eine große weiße Kerze. Ein Erinnerungsbuch liegt auf. Einige Kinder haben Bilder gemalt. Simon, 7 Jahre alt, hat den Krankenwagen gemalt, der Sara vom Unfallort holt. Nesrin, 8 Jahre alt, hat viele rote Herzchen gezeichnet: "Ich bin so traurig!" und "Komm wieder, Sara!" steht darin. Max, 8 Jahre und ein Klassenkamerad von Sara, hat einen Sarg gezeichnet, in dem Sara liegt. Drumherum steht die ganze Klasse 4c mit der Klassenlehrerin.

Nelly hat den ganzen Nachmittag zurückgezogen vor ihrem Bild gesessen. Immer wieder laufen ihr Tränen übers Gesicht. Sie setzen sich schweigend zu ihr.

Schließlich flüstert sie: "Glaubst du, ich bin dran schuld, dass Sara tot ist? Ich wollte doch so gerne mit ihr spielen!" Sie weint verzweifelt. Schließlich malt sie ihre Freundin Sara, wie sie mit dem Fahrrad hinauf in den Himmel fährt. "Dort oben ist Sara jetzt hoffentlich!", sagt sie leise. "Da ist es hell und warm und Gott beschützt sie, dass ihr nichts passiert."

Während der Abholzeit äußern sich die Eltern. Sie sind entsetzt und geschockt. "So ein lebhaftes Mädchen war die Sara! Ich kann es nicht glauben!", sagt Frau Müller, die Mutter von Simon, und fährt fort: "Was hat sie denn bloß falsch gemacht, dass sie so jung sterben muss?" Max' Vater entgegnet: "Nur die Besten sterben jung, sagt man so. So ein Quatsch! Mein Freund Sercan ist Muslim, der hat mir gesagt, Muslime glauben daran, dass Allah genau vorherbestimmt hat, wie lange ein Leben dauert." Kinderpfleger Stefan pflichtet ihm bei: "Ja, das hab ich auch gehört. Aber ich weiß nicht so recht, dann brauch' ich ja gar nichts mehr tun, wenn schon alles für mich feststeht. Ich finde schon, dass ich mein Leben mitgestalten kann."

"Dass Sara jetzt wirklich gestorben ist, das ist für mich der beste Beweis, dass es Gott nicht geben kann", fährt Frau Simmer dazwischen. "Soll mir doch keiner erzählen, dass Gott es gut mit uns meint! Nein danke, mit einem Gott, der so ein süßes Mädchen wie die Sara sterben lässt, möchte ich nichts zu tun haben!"

Nadja Burke, die Leiterin der Gruppe, kommt aus ihrem Büro dazu. "Gerade hat Pfarrer Lutz angerufen. Er teilt mit, dass die Beerdigung am Montag stattfinden wird."

***Aufgabenstellung siehe oben***

**Aufgabe 2014/3 kath.****Thema: Transitionen, Tod (SVE, 5-7 J.)****Berufliche Handlungssituation**

Sie arbeiten als Erzieherin/Erzieher in der "Sonnengruppe" einer schulvorbereitenden Einrichtung (SVE), die zu einem Förderzentrum für Kinder und Jugendliche mit einer körperlichen Behinderung gehört. Die Schule befindet sich in einer Großstadt (ca. 125.000 Einwohner) und hat daher einen großen Sprengel. Insgesamt hat die Schule 40 Klassen und drei SVE-Gruppen. Die SVE-Gruppen sind räumlich etwas abgeteilt und haben auch einen eigenen Garten. Der Träger des Förderzentrums ist die katholische Stiftung St. Elisabeth. Das Förderzentrum hat auch eine eigene Kapelle, in der u. a. Trauerfeiern für verstorbene Kinder und Jugendliche der Einrichtung gestaltet werden.

Ihre SVE-Gruppe besuchen elf Kinder (fünf Mädchen und sechs Jungen) im Alter von fünf bis sieben Jahren. Das Team besteht aus Ihnen, einer Heilpädagogin und einer Erzieherpraktikantin.

Die Kinder Ihrer Gruppe besuchen die SVE aus verschiedenen Gründen: Drei Kinder sind Rollstuhlfahrer, fünf Kinder zeigen eine starke motorische Hyperaktivität, zwei Mädchen haben Epilepsie und ein Junge leidet an einer lebensbedrohlichen Erkrankung. Sieben Kinder werden im kommenden Schuljahr eingeschult, davon werden vier Kinder die Schule im Förderzentrum besuchen, drei Kinder wechseln an eine Regelschule.

Es ist April. In der letzten Woche gab es einen Elternabend Ihrer Gruppe. Die Eltern der Vorschulkinder äußerten dort ihre Ängste darüber, wie es denn ab September weitergehe: "Die Kinder fühlen sich doch jetzt in der ‚Sonnengruppe‘ so wohl." – "Wie wird das nur alles?" – "Wir sind doch in den letzten Jahren fast wie eine Familie zusammengewachsen!" Sie haben den Eltern versprochen, dieses Thema in die kommende Teamsitzung einzubringen.

Auch die Kinder beschäftigen die bevorstehende Veränderung sehr. Am Nachmittag vor der Teamsitzung hören Sie ein Gespräch zwischen drei Kindern mit Julian (7 Jahre) sagt: "Wenn man nicht mehr da ist, dann ist man tot. Mein Opa ist nicht mehr da. Meine Mama sagt, weil er tot ist. Bin ich dann auch tot, wenn ich nicht mehr in der Sonnengruppe bin?"

Lea (6 Jahre) ruft: "Ich will nicht tot sein!" Der fünfjährige Tim beginnt daraufhin zu weinen.

**Aufgabenstellung siehe oben****Aufgabe 2015/3 evang.****Thema: Tod der Großmutter (Kiga, 3-6 J.)****Berufliche Handlungssituation:**

Sie arbeiten als Berufspraktikant/Berufspraktikantin in der Bienengruppe eines evangelischen dreigruppigen Kindergartens, der sich in einer bayerischen Kleinstadt befindet. Die Einrichtung wird von Kindern zwischen drei und sechs Jahren besucht. Ein großer Teil der Kinder stammt aus christlich geprägten Elternhäusern.

Zwei der Vorschulkinder gehören dem muslimischen Glauben an. Einige der Kinder sind bekenntnislos. Zu Ihrem Gruppenteam gehört außer Ihnen die Erzieherin und Gruppenleitung in Teilzeit (30 Stunden) Frau Fiedler, 48 Jahre, und die Kinderpflegerin Frau Koch, 37 Jahre.

An einem Montagmorgen im November kommt die Mutter des fünfjährigen Timo, Frau Müller, zu Ihnen. Sie berichtet, dass Timos Großmutter am Wochenende verstorben sei. Frau Müller sagt: "Timo weiß das nicht und er soll das auch nicht erfahren. Er ist noch zu klein und kann das nicht verstehen. Ich habe ihm gesagt, die Oma ist verreist. Außerdem hat Timo erzählt, dass Sie einen Friedhof besuchen wollen. Ich und übrigens auch andere Eltern finden diese Idee nicht gut, weil die Kinder das noch nicht verkraften können." Als Sie darauf eingehen wollen, entgegnet Frau Müller: „Ich muss jetzt leider sofort zur Arbeit.“

In den nächsten Tagen beobachten Sie, dass sich das Verhalten von Timo verändert hat. Er sitzt öfter zurückgezogen am Tisch, statt wie sonst mit den anderen Kindern zu spielen, und malt Bilder. Sie sprechen Timo auf sein Bild an. Timo sagt:

"Das ist meine Oma! Sie ist nicht zu meinem Geburtstag gekommen. Dabei habe ich mich schon so auf sie gefreut. Sie ist einfach weggefahren und hat mir gar nichts gesagt. Sie hat mir auch kein Päckchen geschickt! Und anrufen tut sie auch nicht mehr. Mama und Papa sind auch so komisch, wenn ich nach der Oma frage." In der darauf folgenden Teamsitzung erzählen Sie von Ihrem Gespräch mit Timo.

Frau Koch teilt Ihre Beobachtungen. Daraufhin berichten Sie auch von dem Gespräch mit Timos Mutter. Gemeinsam überdenken Sie das Thema Sterben und Tod noch einmal und überlegen, was zu tun ist.

**Aufgabenstellung siehe oben**

**Berufliche Handlungssituation:**

Sie leiten als Erzieher/Erzieherin einen Kinderhort in einem dörflichen Vorort einer bayerischen Kleinstadt, in dem derzeit elf Kinder zwischen sechs und zehn Jahren nach dem Schulunterricht bis maximal 16.30 Uhr betreut werden. Alle elf Kinder wohnen im Ort, sieben sind evangelisch, drei katholisch, ein Kind gehört dem muslimischen Glauben an. Der Hort gehört organisatorisch zum evangelischen zweigruppigen Kindergarten, ist aber in den Räumen der einzügigen örtlichen Grundschule untergebracht. Hier verfügt die Hortgruppe über einen großen, gut ausgestatteten Gruppenraum sowie einen kleineren Nebenraum und kann außerdem die Schulküche und den Gymnastikraum sowie die Außenspielflächen der Schule benutzen. Die Hortgruppe wird von Ihnen alleine betreut, bei Bedarf werden Sie aber vom Berufspraktikanten des Kindergartens unterstützt.

Regelmäßig finden Teambesprechungen mit dem Team des Kindergartens statt. Die Gemeindepfarrerin und Trägervertreterin, Frau Zweig, 36 Jahre, nimmt oft an den Teambesprechungen teil. Auch mit den Lehrkräften der Grundschule und deren Rektorin, Frau Homann, 48 Jahre, stehen Sie in engem und gutem Kontakt.

Am Montagmorgen informiert Sie die Klassenlehrerin der zweiten Klasse, Frau Thum, 33 Jahre, evangelisch, dass die achtjährige Sonja heute nicht in die Hortgruppe kommen wird. Ihre große Schwester Kerstin, 15 Jahre, sei am Samstag bei einem Reitunfall tödlich verunglückt. Gerade habe Frau Pfarrerin Zweig angerufen und mitgeteilt, dass die Beerdigung wohl am Mittwoch stattfinden werde.

Als die anderen Kinder nach Unterrichtschluss zu Ihnen in die Hortgruppe kommen, sind alle sehr betroffen. Besonders Kai, sieben Jahre, und Svenja, acht Jahre, die mit Sonja in dieselbe Klasse gehen, sind auffallend still. Beim gemeinsamen Mittagessen schiebt Svenja den Teller von sich weg und sagt: "Kerstin war doch so nett! Sie hat uns manchmal vom Hort abgeholt! Meine Mama hat gesagt, sie kann den Gott nicht verstehen, dass er Kerstin nicht besser beschützt hat." Und Kai wirft ein: "Ich habe Kerstin am Samstag noch gesehen, wie sie mit dem Fahrrad zum Reiterhof gefahren ist. Da hat sie noch gelebt. Und jetzt ist sie tot." Und Loretta, die in die dritte Klasse geht, fragt: "Wo ist Kerstin denn jetzt?"

Husain, 9 Jahre und muslimischen Glaubens, meint: "Kerstin ist jetzt bei Allah, das ist doch logisch!"

Loretta: "Kommen denn alle in den Himmel?" Svenja antwortet: "Kerstin auf jeden Fall schon! Sie war schließlich ein guter Mensch."

**Aufgabenstellung siehe oben**

**Aufgabe 2016/1 kath. Thema: Diskussion über Sterbehilfe (Jugendwohnheim)**

**Berufliche Handlungssituation:**

Sie arbeiten als Berufspraktikant/Berufspraktikantin zusammen mit Klaus (19 Jahre, katholisch), der ein Jahr Bundesfreiwilligendienst ableistet, und der Sozialpädagogin Maie (24 Jahre, katholisch) in einem Jugendwohnheim. Träger sind die Salesianer Don Boscos, ein Orden, der für die Erziehung der Jugend gegründet worden ist. Die Einrichtung befindet sich zentral gelegen in einer Großstadt.

Viele der jugendlichen Bewohner kommen nur für einige Wochen im Jahr, wenn die schulischen Blockwochen in einem nahe gelegenen beruflichen Schulzentrum stattfinden. Andere absolvieren ihre Ausbildung in der Stadt und wohnen während des ganzen Jahres im Wohnheim. In regelmäßigen Teamsitzungen werden die aktuellen Fragestellungen und Aufgaben der Gruppe und der einzelnen Gruppenmitglieder besprochen und diskutiert.

Beim Abendessen erzählt Tobias (17 Jahre), der zusammen mit dem gleichaltrigen Hannes gerade die Pflegefachhelferausbildung in einem nahe gelegenen Krankenhaus absolviert, "Habt ihr von dem neuen Gesetz zur Sterbehilfe gehört, das bald verabschiedet werden soll? Unsere ganze Station redet drüber. Das ist voll krass – manche Politiker wollen echt, dass man Schwerkranke, wenn die grad mal schlecht drauf sind und nimmer leben wollen, mit 'ner Spritze rüberbefördert. Aktive Sterbehilfe nennen die das."

Jens (19 Jahre): "Und? Wäre das so schlimm? Stell dir vor, du bist todkrank oder gelähmt bis zum Hals oder liegst nach 'nem Unfall im Wachkoma – das ist doch kein Leben mehr! Wenn's Erste Hilfe gibt, warum dann nicht auch Letzte Hilfe? Wäre doch bloß logisch. Außerdem kostet die Pflege solcher Schwerkranken 'ne ganz schöne Stange Geld und wenn eh keine Aussicht auf Heilung oder Besserung besteht ..."

Tobias: "Das is' jetzt aber nicht dein Ernst, oder? Jemanden zu töten, weil's billiger ist, als ihn zu pflegen. Hannes, du bist doch seit letzter Woche auf der Palliativstation, du erlebst Leute, die todkrank sind – berührt dich das nicht?"

Hannes: "Zuerst dachte ich, das pack ich nicht. Einer ist z. B. erst 23 und wird wohl nur noch ein paar Tage schaffen ... und trotzdem- bei uns ist eine total andere Atmosphäre als im Krankenhaus drüben, irgendwie friedlich, keine Hektik, kein Behandlungsmarathon, da ist es sogar in Ordnung, wenn ich einfach mal zehn Minuten bei einem Patienten am Bett sitzen bleib ..." Jens: "Und dafür wirst du bezahlt?"

Andere Jugendliche, die sich bisher nicht am Gespräch beteiligten, wenden sich nun an Sie: "Ist das eigentlich okay, einfach so über Leben und Tod zu entscheiden?"

Diese Thematik bewegt Sie. In der nächsten Teamsitzung stellen Sie die Frage, wie man in einer kirchlichen Einrichtung die Jugendlichen diesbezüglich unterstützen könnte.

***Aufgabenstellung siehe oben***